

Henriette von Holleuffer

Elisabeth Bähr, Lindsay Frost: Erzählte Welt. Zeitgenössische indigene australische Kunst*

Berlin, Tübingen: Wasmuth & Zohlen 2022. 496 S. ISBN: 978-3-8030-4038-1. EUR 64,-.

Aufschrei und Appell in einem ist dieses einzigartige Werk: Ein Übersehen wäre Frevel am Diskurs in der Debatte um die Darstellung der außereuropäischen Kunst. Selten las sich ein Werk zu kunstgeschichtlicher Thematik so eindringlich aufklärend, tiefsinnig-hinterfragend und faszinierend illustrativ wie das im Wasmuth & Zohlen Verlag erschienene Buch von Elisabeth Bähr und Lindsay Frost. Nicht allein der voluminöse Umfang des Gemeinschaftswerks zweier renommierter Experten zur zeitgenössischen indigenen Kunst Australiens beeindruckt. Auf unfassbar informativen 494 Seiten findet sich nun der aktuelle Stand der Forschung zur Thematik allumfassend dokumentiert – und, das lässt sich für den deutschsprachigen Raum uneingeschränkt behaupten: Endlich existiert ein längst überfälliges Werk über die zeitgenössische indigene Kunst Australiens auf Deutsch. Buchstäblich vor den Augen des Betrachters entfaltet sich bei der Lektüre und Betrachtung des Bandes die auf Papier, Leinwand und Naturmaterialien gebannte Welt eines Australiens, das sich – losgelöst von den konventionell einengenden Zeit- und Begriffs-Konstellationen der europäischen Welt – vielschichtig in der Artikulation seiner Kunst manifestiert hat. Zeitlos und nach westlicher Diktion einer mannigfaltig kreativen Schöpfungswelt entsprungen wie zugleich auch der Symbiose von außen kommender Einflüsse gegenüber tolerant, spiegelt sich in der indigenen Kunst Australiens das Weltbild eines hinsichtlich der Größe und ethnischen Vielfalt seiner Bewohner verkannten Erdteils: Es ist das farbenprächtige Kaleidoskop der australischen Hemisphäre – analysiert und abgebildet in der derzeit umfassendsten und wohl so schnell nicht wiederholten Darstellung.

Der wahrlich schwergewichtige Band „Erzählte Welt. Zeitgenössische indigene australische Kunst“ nimmt wissende wie auch bisher wenig instruierte Leser und Betrachter an die Hand, um in eine hierzulande wenig beachtete Materie analytisch einzuführen, diese farbenprächtig zu illustrieren und annähernd greifbar darzulegen. Selten lagen Optik und Haptik in der Vermittlung einer Aussage so nah beieinander: Die zeitgenössische Kunst Australiens erfühlen zu können, ist zweifelsohne eines der Anliegen von Elisabeth Bähr und Lindsay Frost, um zur Reflektion über diese Thematik anzuregen. Es fällt nicht schwer, der Magie dieses Vorhabens zu verfallen. Dabei hilft unzweifelhaft, dass beide Autoren über viele Jahre ihre sehr weitreichende Expertise und ebenso ihre eigenen Ressourcen

* Die Besprechung ist bereits in der Herbst-Ausgabe des 'Art Aurea: Arts & Crafts Magazine', S. 44-53, erschienen und wird hier mit der freundlichen Erlaubnis der Rezensentin und der Redaktion der Zeitschrift veröffentlicht.

genutzt haben, um eine beachtliche private Sammlung zeitgenössischer australischer Kunst aufzubauen; diese hierzulande noch weitgehend unbekanntes Privatsammlung, die vor allem – aber nicht ausschließlich – Werke aus den 1990er und 2000er Jahren umfasst, würde geeignet sein, das Thema bekannter zu machen. Das jetzt vorgelegte Kompendium zur Darstellung von zeitgenössischer indigener Kunst auf dem fünften Kontinent ist gleichwohl nicht allein Ergebnis der Sammeltätigkeit zweier ausgewiesener Experten zum Thema, sondern vornehmlich dem Anliegen geschuldet, eine eklatant bestehende Forschungslücke zu schließen. Gelungen ist dies in jeglicher Hinsicht.

Einige Stichworte summieren Struktur und Verlauf der Analyse: Nach der terminologischen Abgrenzung im ersten Kapitel umreißen die Autoren in sieben weiteren Kapiteln zentrale Themenbereiche der indigenen Kunst. Diese betonen Aspekte der Individualität und Gemeinschaft, weisen auf Quellen der Inspiration bei der Erschaffung genuin australischer Kunst hin und akzentuieren die Deutung und Sicht auf eine vielgestaltige „Erzählte Welt“. Dabei lassen sich wichtige Erkenntnisse gewinnen über charakteristische Techniken und Materialien; eine kurze Geschichte der indigenen Kunst erläutert bisher unbekanntes Zusammenhänge, und die resümierende Stellungnahme zur (In)akzeptanz indigener australischer Kunst in Deutschland wird in Bericht und Analyse kritisch hinterfragt.

Von der holistischen Weltansicht des indigenen Denkens ausgehend, findet sich „Jukurrpa“ als Schlüsselbegriff im universalen Denken des indigenen Australiens: Es erweist sich als der alle Dinge, Lebewesen und die Kunst bestimmende Code, der das Denken über Land, Identität, die Transformation des Seins oder die Perzeption von Wahrheit sowie die Deutung von Zeit als faktisch nicht fassbares Phänomen und Ausdruck des nicht-linearen Begreifens in einem imaginären Archiv des Wissens abspeichert. Erst die Decodierung dieses Schlüsselbegriffs ermöglicht den Zugang zum Verständnis der zeitgenössischen Kunst Australiens. Das zu vermitteln versuchen Bähr und Frost in ihrer faszinierenden Auslegung. Wer bisher glaubte, dass der fünfte Kontinent wenig an originär zeitgenössischer Kunst zu bieten hätte, sei spätestens jetzt eines Besseren belehrt: Er wird anhand dieses großartig illustrierten Bandes zuvor jedoch realisieren, dass die Rezeption australischer indigener Kunst bisher in Deutschland überaus bescheiden ausfiel. Dass dieses ein Irrweg ist, versuchen die Autoren spätestens durch ihre grandiose Strategie auszugleichen, Anschauung und Lehre zu verbinden: Exemplarisch verdeutlichen diese Intention jene 147 Gemälde und Grafiken indigener Kunst aus der Sammlung Bähr/Frost, die in dem vorgelegten Band exklusiv abgebildet werden, sowie weitere 200 Abbildungen verschiedener Stilrichtungen einschließlich sogenannter „Urban Art“. Da das Werk die Balance zwischen Demonstration und Analyse eindrucksvoll austariert, halten Lernwillige wie Experten nunmehr die in Bildern „Erzählte Welt“ Australiens in Händen.

Das Buch besticht durch eine hervorragende Bibliografie, die den Stand der aktuellen Forschung zusammenfasst. Eine außerordentliche Bereicherung ist das fast 50-seitige Verzeichnis der wesentlichen Ausstellungen und Sammlungen der in der Sammlung vertretenen Künstler*innen, das die zeitgenössische indigene australische Kunst exemplarisch erschließt. Es ist nicht zuletzt dieses beeindruckende Verzeichnis und die Fülle von Informationen, die dieses Buch zu einer

Pflichtlektüre für Kunsthistoriker, Galeristen und interessierte Laien macht. Eine geografische Karte gibt Auskunft über die Verteilung der im Text erwähnten Ortschaften. Es fällt schwer, diesem glanzvollen Forschungsertrag ein Wort des Bedenkens an die Seite zu stellen: Vielleicht hätte man sich gewünscht, dass die Sammlung noch weitere Perioden der indigenen Kunstschafterung umfasst hätte. Es ist höchste Zeit, dass die Kunstszene hierzulande der zeitgenössischen indigenen Kunst Australiens überhaupt einmal Aufmerksamkeit zukommen lässt und ihren Stellenwert anerkennt.